



Bei Gott hat seine Stelle das menschliche Geschlecht

2. Sonntag nach Epiphania, 14. Januar 2024

Pfarrer Johannes Block

I

Am Ende erklingt Triumphgesang. Am Ende ist der Machtkampf entschieden. Am Ende erklingen Pauken und Trompeten:

*Nun seid ihr wohl gerochen
an eurer Feinde Schar,
denn Christus hat zerbrochen,
was euch zuwider war.*

*Tod, Teufel, Sünd und Hölle
sind ganz und gar geschwächt;
bei Gott hat seine Stelle
das menschliche Geschlecht.*

Der Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums erklingt dieser Tage zweimal im Fraumünster: im Neujahrskonzert am gestrigen Samstag und am heutigen Sonntag. Mit dem erwähnten Schlusschoral endet das Weihnachtsoratorium, das sechs Kantaten umfasst und eines der beliebtesten Kompositionen von Johann Sebastian Bach (1685-1750) ist. Der Schlusschoral setzt einen festlichen Schlusspunkt des Kantatenzyklus' und bildet so etwas wie die Quintessenz und Summe des gesamten Weihnachtsoratoriums:

*Nun seid ihr wohl gerochen
an eurer Feinde Schar.*

*Bei Gott hat seine Stelle
das menschliche Geschlecht.*

So lauten die Rahmenzeilen des Schlusschorals. Sie bringen das gewonnene Heil, die gewonnene Rettung zum Ausdruck. Wir Menschen sind vor Gott keine Leerstelle. Denn uns wird durch das Heilswerk Christi eine Stelle verschafft - eine Stelle in Gottes Heilsplan:

*Nun seid ihr wohl gerochen
an eurer Feinde Schar.*

*Bei Gott hat seine Stelle
das menschliche Geschlecht.*

Zwischen den Rahmenzeilen des Schlusschorals beschreiben die mittleren Zeilen das Heilswerk Christi:

*Denn Christus hat zerbrochen,
was euch zuwider war.*

*Tod, Teufel, Sünd und Hölle
sind ganz und gar geschwächt.*

Christus bezwingt, was wir aus eigenen Kräften nicht bezwingen können: unsere Angst vor Verlust und unsere Sehnsucht nach Fülle. Die Angst, nichts zu haben und nichts zu sein, und die Sehnsucht, alles zu haben und alles zu sein, blitzen während der Versuchung Jesu in der Wüste auf (Matthäus 4,1-11). Der Teufel, die Personifikation des Bösen, tritt raffiniert und listig auf:

Der Teufel nimmt Jesus mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht. Und er sagt zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.

Die Macht des Bösen tritt raffiniert und listig auf. Gerissen knüpft sie an unsere Angst und Sehnsucht an. Wir wären der Macht des Bösen hoffnungslos ausgeliefert, wäre nicht Christus an unserer Stelle und für uns eingesprungen. Von teuflischer Verführung und von den Verstrickungen in Angst und Sehnsucht befreit die Bindung an das Gebot Gottes:

Da sagt Jesus zu ihm: Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Zum Herrn, deinem Gott, sollst du beten und ihm allein dienen. Da lässt der Teufel von ihm ab.

Christus bezwingt die Mächte des Bösen: *Tod, Teufel, Sünd und Hölle*. Darin besteht das Heilswerk Christi uns Menschen zugute. Deshalb brandet am Schluss des Weihnachtsoratoriums Freude und Jubel auf:

*Nun seid ihr wohl gerochen
an eurer Feinde Schar,
denn Christus hat zerbrochen,
was euch zuwider war.*

*Tod, Teufel, Sünd und Hölle
sind ganz und gar geschwächt;
bei Gott hat seine Stelle
das menschliche Geschlecht.*

Johann Sebastian Bach arrangiert den Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums als eine strahlende Siegeshymne für vierstimmigen Chor, drei Trompeten, Pauken, zwei Oboen, Streicher und Continuo. Der Trompetenklang klingt virtuos in höchsten Tönen auf. Fast klingt der Schlusschoral wie ein Trompetenkonzert mit eingeflochtenem Chorgesang. Am Ende erklingt Triumphgesang. Am Ende wird ein Sieg gefeiert. Am Ende ist der Machtkampf entschieden.

II

Wir brauchen musikalische Kunstwerke wie den Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums als Erinnerung - als Triumpferinnerung. Die Macht des Bösen ist weiterhin am Werk. Die Macht des Bösen ist raffiniert und listig. Die Macht des Bösen lebt zu allen Zeiten. Als König Herodes von den Weisen aus dem Morgenland von der Geburt eines neuen Königs hört, reagiert er listig und verschlagen (Matthäus 2,8):

*Zieht hin und forschet fleissig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder,
dass auch ich komme und es anbetet.*

Die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland, die im Matthäusevangelium erzählt wird (2,1-12), bildet die biblische Erzählfolie der sechsten und letzten Kantate des Weihnachtsoratoriums. Die Weisen aus dem Morgenland und König Herodes personifizieren und symbolisieren einen Machtkampf. Die Weisen aus dem Morgenland stehen für eine gottsuchende Hingabe (2,2):

*Wo ist der neugeborene König der Juden?
Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.*

Das fachliche Wissen der Sternkunde steht bei den Weisen im Dienst der Gottessuche und Gotteshingabe. König Herodes steht demgegenüber für ein gottvergessenes Machtbewusstsein. Ihn leitet die Sehnsucht nach Macht und Größe und die Angst vor Machtverlust und Bedeutungslosigkeit. König Herodes wittert Gefahr und befiehlt das Morden und Töten (2,16):

*Herodes liess alle Knaben töten, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit,
die er von den Weisen genau erkundet hatte.*

Die Macht des Bösen ist weiterhin am Werk. Die Macht des Bösen ist raffiniert und listig. Die Macht des Bösen lebt zu allen Zeiten. Bei der Ermordung des saudi-arabischen Journalisten Jamal Khashoggi (1958-2018) hat aller Vermutung nach die saudi-arabische Regierung ihre Hände mit im Spiel. Bei der Verurteilung des russischen Oppositionspolitikers Alexei Nawalny (*1976) zu einer langjährigen Lagerhaft hat aller Vermutung nach die russische Regierung ihre Hände mit im Spiel. Bei der mehrfachen Inhaftierung der iranischen Frauenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin Narges Mohammadi (*1972) hat aller Vermutung nach die iranische Regierung ihre Hände mit im Spiel.

Wir brauchen musikalische Kunstwerke wie den Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums als Erinnerung - als Triumpferinnerung. Denn Christus hat es mit der Macht des Bösen aufgenommen - an unserer Stelle uns zugute. Christus nimmt den Tod auf sich, den die Macht des Bösen für uns im Sinn hat. Der Todesbefehl ist bereits ausgesprochen. Doch nicht wir, sondern Christus wird getroffen und zieht die Macht des Bösen auf sich - als Akt der Nächstenliebe und als Akt der Hingabe (Jesaja 53,5):

Durchbohrt wurde er unseres Vergehens wegen, unserer Verschuldungen wegen wurde er zerschlagen, auf ihm lag die Strafe, die unserem Frieden diente, und durch seine Wunden haben wir Heilung erfahren.

Hingabe und Nächstenliebe - darin besteht das Prinzip Christi. Hingabe und Nächstenliebe brechen die Macht des Bösen. Hingabe und Nächstenliebe überwinden die Angst und sättigen die Sehnsucht. Das Prinzip Christi wirkt nicht wie ein Zaubermittel jetzt, sogleich und sofort. Von Zaubermitteln weiss man allein in den schönen Märchen der Weltliteratur. Das Prinzip Christi wirkt über die Länge hin mit kleinen Veränderungen - Schritt für Schritt -, und mit kleinen Lichtpunkten - Tag um Tag. Manchmal genügt der Klang der Posaunen, dass wie in Jericho eine Stadtmauer in sich zusammenfällt (Josua 6). Manchmal genügt das Licht der Kerzen, dass wie in Berlin eine Grenzmauer in sich zusammenfällt. Manchmal genügt das Durchatmen im Gebet, dass eine Gedankenmauer in sich zusammenfällt. Auf die Länge hin - Schritt für Schritt - wird die Macht des Bösen besiegt. Am Ende siegt die gottsuchende Hingabe und nicht das gottvergessene Machtbewusstsein. Am Ende ist der Machtkampf entschieden. Am Ende erklingt Triumphgesang: *Bei Gott hat seine Stelle das menschliche Geschlecht.*

III

Wir brauchen musikalische Kunstwerke wie den Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums als Erinnerung - als Triumpferinnerung. Trotz aller Macht des Bösen, trotz aller Härte und Grausamkeit in den Konflikten und Kriegen der Welt, trotz aller drückender Angst und nicht erfüllter Sehnsüchte im Herzen - der Machtkampf ist entschieden. Das Prinzip Christi, das Prinzip der Hingabe und der Nächstenliebe, wird sich durchsetzen. Darin besteht das Heilswerk Christi: uns Menschen aus Angst und Sehnsucht zu befreien durch das Prinzip der Hingabe und der Nächstenliebe mit kleinen Veränderungen - Schritt für Schritt -, und mit kleinen Lichtpunkten - Tag um Tag.

Das Prinzip Jesu ist in der Welt. Das Prinzip Jesu ist das Prinzip des Dienens. Christus beobachtet die Mächte dieser Welt und sagt zu denen, die ihm nachfolgen (Markus 10,42-45):

Ihr wisst, die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken sie, und ihre Grossen setzen ihre Macht gegen sie ein. Unter euch aber sei es nicht so, sondern: Wer unter euch gross sein will, sei euer Diener,

und wer unter euch der Erste sein will, sei der Knecht aller. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Das Prinzip des Dienens ist in der Welt - auch in modernen Varianten. Im Dezember wurde die 52. Legislatur des Schweizer Nationalrates eröffnet. In der Eröffnungsrede klingt meines Erachtens das Prinzip des Dienens an. In der Eröffnungsrede zu Beginn der aktuellen Legislatur des Schweizer Nationalrates sagt der Alterspräsident:

"Unser Mandat innerhalb des Bundeshauses, innerhalb der Institutionen, ist wichtig. Aber wir als Personen, denen dieses Mandat vom Volk anvertraut wurde, wir sind es nicht. [...] Die Institutionen stellen sicher, dass in der Schweiz die Macht von Menschen über andere Menschen auf das Nötigste, auf das Minimum reduziert wird. [...] Institutionen brechen die Macht oder das Machtstreben der einzelnen Akteure in unserer Demokratie. [...] Die Institutionen sorgen dafür, dass - wie in der Präambel der Bundesverfassung vorgeschrieben - kein Mensch, kein Mitglied des Parlamentes allmächtig werden darf oder es auch nur werden kann."

Das Prinzip des Dienens ist in der Welt - auch in modernen Varianten. Es gibt sie, die Lichtpunkte des Sieges über die Macht des Bösen. Wir brauchen musikalische Kunstwerke wie den Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums als Erinnerung - als Triumpferinnerung. Am Ende des Weihnachtsoratoriums, im Licht des weihnachtlichen Wunders, erklingt Triumphgesang. Die listige Macht des Bösen ist gescheitert. König Herodes hat nicht hindern können, dass das neugeborene Kind heranwächst und die Macht des Bösen herausfordert. Hingabe und Nächstenliebe brechen die Macht des Bösen. Das Heilswerk Christi hat uns eine Stelle verschafft in Gottes Heilsplan:

*Nun seid ihr wohl gerochen
an eurer Feinde Schar,
denn Christus hat zerbrochen,
was euch zuwider war.*

*Tod, Teufel, Sünd und Hölle
sind ganz und gar geschwächt;
bei Gott hat seine Stelle
das menschliche Geschlecht.*

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.